

Zusammenfassung Regionalforen „Demenz im Krankenhaus“

Um die Erkenntnisse des Modellprojektes „Demenzkompetenz im Krankenhaus“ zu verstetigen und einem breiten Fachpublikum zur Diskussion zu stellen, wurden durch das Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie in Zusammenarbeit mit dem Institut inverso und der LZG, regionale Foren „Demenz im Krankenhaus“ angeboten.

Der Ablauf der Foren war dabei immer gleich:

1. Vorstellung des Modellprojekts und dessen Erkenntnissen
2. Diskussion an 4 Thementischen (World Café):
 - a. Vernetzung
 - b. Entlassmanagement
 - c. Best-Practice Beispiele (des jeweiligen Krankenhauses vor Ort)
 - d. Wünsche für die Themen / Fortführung des Themas in Rheinland-Pfalz.

Bearbeitet wurden die Themen mit den Unterfragen: „Was ist das Problem?“, „Welche Ziele sind zu formulieren?“ und „Welche Themen müssen bearbeitet werden, um die Ziele zu erreichen?“.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Thementische Vernetzung, Entlassmanagement und den Wünschen zusammenfassend dargestellt.

Vernetzung

Probleme: Ein häufig angesprochenes Problem ist sowohl die interne, als auch die nach außen gehende Vernetzung der Kliniken. Die Vernetzung ist hier häufig einseitig, d.h. der Informationsfluss von z.B. dem Pflegestützpunkt in die Krankenhäuser funktioniere gut, andersherum schotten sich die Kliniken aber ab. Bei der internen Vernetzung wird die Kommunikation mit der Ärzteschaft als schwierig bezeichnet. Abgesehen davon ist die Netzwerkarbeit eine sehr fordernde Aufgabe, die häufig die zeitlichen und personellen Ressourcen übersteigt, dem gegenüber aber ein fester Ansprechpartner/verantwortlicher für ein gut funktionierendes Netzwerk notwendig ist. Schwierig bei der Vernetzung unterschiedlicher Institutionen ist das zum Teil stark ausgeprägte Konkurrenzdenken, dass durch die lange bestehende Sektorentrennung im Gesundheitssystem verstärkt wurde.

Ziele: Eine gute Vernetzung soll in erster Linie auf eine Arbeitserleichterung, durch kurze Dienstwege und einen fachlichen Austausch, abzielen. Die Basis dazu stellt eine funktionierende interne Vernetzung dar. Für ein nachhaltiges Netzwerk ist es zudem wichtig, das Netzwerk breit aufzustellen, Struktur und Ziel des Netzwerkes müssen erkennbar sein und sich am Patienten orientieren. Bei der Zusammensetzung der Netzwerke ist es vor allem wichtig, Anreize zur Mitarbeit für bisher schwer erreichbare Partner (wie z.B. Ärzte / Hausärzte) zu schaffen.

Zu bearbeitende Themen: Um die oben genannten Ziele zu erreichen, ist ein regelmäßiger Informationsaustausch der Institutionen, z.B. innerhalb von Vernetzungszirkeln, wichtig. Dort könnten beispielsweise gemeinsame Themen für Fortbildungen identifiziert werden. Die Netzwerke und deren Arbeitsweisen müssen dabei klar definiert werden. Struktur, Ziele

und Nachhaltigkeit müssen für eine gelingende Vernetzung ersichtlich sein. Die Verantwortlichkeiten für die Vernetzung sollten möglichst von offizieller Stelle (Kommune) bestimmt werden.

Ein weiteres Thema muss die Neugewinnung von Netzwerkpartnern sein, beispielsweise über attraktive Schwerpunktthemen (z.B. Neue Wohnformen).

Entlassmanagement

Probleme: Die Teilnehmer sind sich überwiegend einig, dass das Schnittstellenmanagement an den wenigsten Krankenhäusern gut funktioniert. Als Gründe für dieses Defizit werden vor allem ein Mangel an Ressourcen (personell und zeitlich), Fehleinschätzungen der Situation / Bedarfe des Patienten und kurzfristige Entlassungen (meist freitagnachmittags) genannt. Der Sozialdienst fühlt sich häufig überfahren oder wird von den Patienten und Angehörigen ungerne angenommen. Insgesamt ist es schwierig die Angehörigen frühzeitig in die Planung der weiteren Versorgung einzubeziehen.

Ein weiterer Grund scheint die mangelhafte Informationsweitergabe der Krankenhäuser an die Pflegestützpunkte zu sein. Manche Krankenhäuser schotten sich regelrecht ab bzw. pflegen keine Kommunikation nach außen.

Ziele: Für ein funktionierendes Entlassmanagement sind von Beginn an bessere interne Absprachen / Kommunikationswege für eine frühzeitige Planung und Vernetzung notwendig. Bereits bei der Ein- / Überweisung sollten erste Informationen des Hausarztes über den Patienten vorliegen, sowie der Sozialdienst für ein Aufnahmeassessment eingebunden sein. Es müssen Abläufe gefunden werden, damit die Patienteninformationen auf dem Weg in, im und aus dem Krankenhaus nicht verloren gehen. Ein wichtiges Ziel ist zudem die frühzeitige Angehörigenarbeit, damit Entscheidungen früher und schneller getroffen werden können. Der Informationsfluss zwischen dem Krankenhaus und dem Pflegestützpunkt muss kritisch betrachtet werden, damit ersichtlich wird, welche Leistungen für den Patienten bereits im Krankenhaus beantragt wurden.

Zu bearbeitende Themen: Zwei Themen treten hier in den Vordergrund. Zum einen soll der Fokus auf eine Verbesserung der internen Vernetzung, z.B. über multiprofessionelle Fallbesprechungen gelegt werden, zum anderen müssen die Anfangs- / Überleitungsbögen überarbeitet und erweitert werden. Eine Begleitmappe wäre hier das große Ziel. Grundvoraussetzung dafür ist allerdings eine gut funktionierende, regionale Vernetzung.

Wünsche / Erwartungen an die nächsten Regionalforen

Der am häufigsten genannte Wunsch war es, dass „Demenz im Krankenhaus“ nachhaltig gesichert und stetig zum Thema gemacht wird, z.B. über die weiteren regionalen Foren oder Pflegekonferenzen. Insgesamt ist es wünschenswert mehr Zielgruppen einzubeziehen. Hier wurden vor allem die Pflege (aus Krankenhaus, ambulanten und stationären Einrichtungen), der Sozialdienst und die Ärzteschaft benannt, aber auch alle Strukturschaffenden (z.B. KV, MDK, Kassen). Die Teilnahme an den Foren muss über einen Benefit, wie die Vergabe von Fortbildungspunkten, attraktiver gemacht werden. Mehr Verpflichtung für eine Teilnahme versprechen sich die Teilnehmer über Einladungen zu den Foren von offizieller Stelle, wie der

Stadt oder dem Kreis. Insgesamt werden mehr Informationen, wie über das Aufzeigen von Angeboten in der Region und Tagesfortbildungen sowie Plattformen, wie einen Newsletter, gefordert. Weiterhin werden die folgenden Themen benannt, die in den kommenden regionalen Foren vorgestellt und diskutiert werden sollen:

- Vorstellung und Diskussion von Versorgungskonzepten für ältere Menschen aus Europa (hier v.a. aus Skandinavien)
- Schnittstelle Krankenhaus – Hausarzt genauer betrachten
- Rechte / Pflichten (Betreuer/Bevollmächtigte), Testament/Patientenverfügung
- Welche Hilfsmittel gibt es für Menschen mit Demenz?
- Rooming-In

Die Wunschvorstellung der Teilnehmer ist es, dass die Demenzarbeit im Krankenhaus zukünftig über einen Pflegeexperten koordiniert wird, dass es einen Alltagsbegleiter für Menschen mit Demenz im Krankenhaus gibt (hier sei das Ehrenamt in den Fokus zu nehmen!) und dass es die Möglichkeit einer intensiven Betreuung in den ersten Tagen nach Entlassung / Verlegung gibt (Entlassbegleiter?).